

Medienmitteilung SL

Bern, den 26. Juni 2017

Geruchsabstände von Ställen: – SL fordert bessere Kohärenz mit der Raumplanung

Die vor über 20 Jahren publizierten Empfehlungen des Bundes zu den Mindestabständen von Ställen zu Wohngebieten werden überarbeitet. Es ist zu befürchten, dass der Bund die erforderlichen Abstände vergrössern wird. Dadurch würden Ställe in die offene Landschaft gedrängt, was die Zersiedelung ausserhalb der Bauzone vorantreiben würde. Auf Vorschlag der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) reichte Nationalrat Markus Hausammann (SVP/TG) eine Interpellation zu dieser Thematik ein.

Wegen Geruchs- und Lärmemissionen dürfen Ställe heute nicht in unmittelbarer Nähe von Wohngebieten erstellt werden. Die erforderlichen Abstände richten sich nach Empfehlungen des Bundes, die 1995 Jahren publiziert wurden (FAT-Bericht Nr. 476). Seither hat sich die Nutztierhaltung stark verändert. Diese Veränderungen wurden von Agroscope wissenschaftlich untersucht. Eine Publikation der Ergebnisse soll in den nächsten Monaten erfolgen. Der Bund und die Kantone werden anschliessend das weitere Vorgehen festlegen.

Sollten daraus noch grössere Mindestabstände von Tierhaltungsanlagen resultieren, steht dies im Widerspruch zum raumplanerischen Konzentrationsprinzip. Zudem stellt sich die Frage, ob die Mindestabstandsregeln nicht differenziert werden sollten. So könnte für Weilerzonen und bäuerlich geprägte Siedlungen ein höheres Mass an Geruchsimmissionen, d.h. geringere Abstände, erlaubt werden.

Auf Vorschlag der SL fragt Nationalrat Markus Hausammann (SVP/TG) den Bundesrat an, ob er sich diesem Widerspruch zwischen der Umweltschutzgesetzgebung (Vollzug Luftreinhalteverordnung) und der Raumplanung (Vermeidung der Zersiedelung) bewusst ist und wie er ihn beseitigen will. Die Interpellation wurde von Vertreterinnen und Vertreter aller Fraktionen unterzeichnet. Die Forderung nach einer kohärenten Lösung ist damit politisch breit abgestützt.

Die [Interpellation](#) im Wortlaut.

STIFTUNG LANDSCHAFTSSCHUTZ SCHWEIZ
Franziska Grossenbacher, Projektleiterin